



GreifBar plus 548

Karfreitag | 14. April 2017 | Mk 15,33-41

„Wieso sollte ich denn Schuld sein?“¹ (Die GreifBar-Vision)

Ablauf des Gottesdienstes am Karfreitag

- Begrüßung
- Lukas 22,47-62
 - 1. Szene „Petrus“ – Gebet – Kurze Stille – Lied: EG 85,1
 - O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron, o Haupt,
sonst schön gezieret
mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber hoch schimpfieret:
gegrüßet seist du mir!
- Matthäus 27, 3-10
 - 2. Szene „Judas“ – Gebet – Kurze Stille – Lied: EG 85, 2
 - Du edles Angesichte,
davor sonst schrickt
und scheut das große Weltgewichte:
wie bist du so bespeit,

¹ Der Gottesdienst als ganzer folgt einer Idee von Stephen Cottrell: Jesu Tod – Was habe ich damit zu tun? Ein Lese- und Praxisbuch für die Karwoche. Neukirchen-Vluyn 2017. Dabei treten einzelne Schauspieler auf, die die Verantwortung für das, was am Kreuz geschah, von sich weisen - bis auf Maria Magdalena. Die Schauspieler halten Nägel in den Händen. Auch den Gottesdienstbesuchern werden Nägel übergeben.

wie bist du so erbleichet!
 Wer hat dein Augenlicht,
 dem sonst kein Licht nicht gleichet,
 so schändlich zugericht'?

- Markus 15, 33-41

3. Szene „Maria Magdalena“ – Gebet – Kurze Stille – Lied: EG 85, 4

Nun, was du Herr erduldet,
 ist alles meine Last;
 ich hab' es selbst verschuldet,
 was du getragen hast.
 Schau her, hier steh' ich Armer,
 der Zorn verdienet hat.
 Gib' mir, o mein Erbarmer,
 den Anblick deiner Gnad.

- Predigt (M. Herbst)

- Abendmahl (P. Todjeras) mit Beichte und Absolution

Gemeinde: Heilig, heilig, heilig ist der Herr. Heilig, heilig, heilig ist der Herr. Verzehrendes Feuer, ewige Glut, vollkommen gerecht und vollkommen gut; gewaltige Wasser, endloses Meer, unfassbar groß bist du, Herr. Voll Ehrfurcht stehen wir vor dir, aus Gnade dürfen wir uns nah'n, voll Ehrfurcht steh'n wir hier und beten an.

Groß ist das Geheimnis des Glaubens.

Gemeinde: Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.

Gemeinde: Vater unser im Himmel, ...

Der Friede des Herrn sei mit euch allen.

Gemeinde: Friede sei mit dir.

Austeilung

Abschlussgebet

- Segen

Predigt

„Mich interessiert nicht, wessen Schuld es ist, vor allem nicht, wenn es meine eigene ist!“ Das sagt der Größte unter den Zynikern im Fernsehen: Dr. Gregory House². Dr.

²<http://zitate.net/schuld-zitate> - Aufgesucht am 12. April 2017.

House halt. Es ist gar nicht so einfach, jemanden zu finden, der an irgendetwas Schuld trägt.

„Das war ich nicht!“, heißt es dann gerne. Es ist ja auch nicht so einfach, die Verantwortung zu übernehmen. Wir kennen das: Wir fühlen uns bloß gestellt und beschämt, und **wir kennen alle die kleinen Tricks, die Verantwortung von uns fern zu halten**. Unsere **Kinder** kannten sie auch, die Tricks. Wir sprachen im Zweifelsfall immer von „Frau Keiner“ und „Herrn Niemand“. Wir Erwachsenen sind da nicht besser. Kürzlich hatten wir einen kleinen Zwist mit einer **Friedhofsverwaltung** wegen des Grabes meiner Eltern. Sie hatten vergessen bestimmte Zahlungen abzurufen und forderten nun nach Jahren eine Nachzahlung. Wir sagten: Naja, da haben Sie ja einen Fehler gemacht. Die Antwort lautete: „Nein, das waren wir nicht, das war der Computer.“

Aber, wenn wir ehrlich sind, und heute ist ein guter Tag, damit anzufangen ehrlich zu sein: **Es ist eine Qual zuzugeben, ja, ich, ich und niemand anders, habe es verbockt**, vor die Wand gefahren. Ich, ich, und niemand anders ist hinter allem zurück geblieben, was richtig und gut ist. Ich, ich und niemand anders hat verletzt, gelogen, versagt, Liebe verweigert, verwundet, enttäuscht, erniedrigt, im Stich gelassen. Ich merke, wenn es wieder einmal so weit ist, wie sich alles in mir wehrt und weigert. Ich doch nicht. Ich bin doch der Chef. Ich bin doch der Professor. Ich bin doch so beschäftigt. Warum sollte ich jetzt hingehen und sagen: Mein Fehler, es tut mir Leid, bitte verzeih! Ich doch nicht.

Andererseits ist es nicht völlig egal, ob wir **unterscheiden** können, woran wir Schuld tragen und woran nicht. Gehen wir einfach einmal Schritt für Schritt vor: sozusagen vom Einfachen zum Schwierigen.

Einfach ist dies: **Wir werden tatsächlich in persönlichen Beziehungen aneinander schuldig**. Ich habe etwas versprochen - und dann habe ich es nicht gehalten. Ich habe jemandes Vertrauen enttäuscht. Ich habe hinter dem Rücken eines Menschen geredet. Ich habe jemanden durch Worte verletzt. Das Gegenteil klappt fast noch besser: Ich habe jemanden durch Schweigen verletzt. Wenn dann unser **Gewissen** anklopft, dann wehren wir uns vielleicht. Vielleicht finden wir Gründe, die uns entschuldigen. Aber wenn unser Gewissen erwachsen und gesund ist, wird es keine Ruhe geben, bis wir sagen: Ja, ich bin Schuld.

Weitaus komplizierter wird es, wenn wir **Schuld empfinden für etwas, das weit weg liegt, wirklich weit weg, aber unser Gewissen klopft dennoch an**.

Wohlgemerkt: nicht das maßlose, wütende Gewissen, das uns für jedes Elend auf der ganzen Welt verantwortlich macht. Nicht das überzogene, überernährte, angriffslustige Gewissen, sondern das gesunde, erwachsene, gut eingestellte Gewissen. Da kann etwas weit weg sein, aber wir fühlen, dass wir verstrickt sind. Was haben wir mit dem **Hunger in Afrika** zu tun? Welche Schuld sollten wir haben

an den **Kriegen in Ländern mit seltenen Rohstoffen**? Gewiss keine direkte, denn keiner von uns reist in den Kongo oder nach Somalia, tötet für seltene Rohstoffe oder beteiligt sich an der Ausbeutung der Meere. Aber wir sind verstrickt, unser Hunger nach Elektronik wird ja gestillt mit den Rohstoffen, um die dort Krieg geführt wird. Und unser Wunsch, das Zeug wieder los zu werden, wenn es nichts mehr taugt, führt dazu, dass es dort auf riesigen Elektroschrotthalden entsorgt wird. Etwas kann weit weg sein und wir sind doch verstrickt und in gewisser Weise mitverantwortlich.

O.k., soweit, so gut. **Aber man kann es auch übertreiben.** Und dann wehren sich Gefühl, Verstand und Gewissen. **An manchem sind wir persönlich einfach nicht Schuld. Definitiv nicht.** Es wäre schon bizarr zu sagen, dass einer von uns eine **Mitschuld** trägt **an der Ermordung von Abraham Lincoln.** Einfach ist die persönliche Schuld, Auge in Auge mit dem anderen. Komplizierter ist die Verstrickung in globale Schuldgeschichten. Beides ist aber real. Völliger Unsinn wäre aber die Meinung, wir trügen Schuld an schlimmen Taten, die lange vor unseren Tagen an weit entfernten Orten geschahen. Schuld an Abraham Lincolns Ermordung, am 14. April 1865. Schuld am 30jährigen Krieg. Schuld an mittelalterlichen Hexenverbrennungen und Kreuzzügen. Schuld an der Hinrichtung des Sokrates im alten Griechenland. Schuld an der Ermordung Kennedys oder Martin Luther Kings. Es ist einfach Unsinn, denn das alles geschah **außerhalb unserer Reichweite** und weit entfernt von uns in Raum und Zeit. Gnade der späten Geburt, nicht wahr? Stimmt doch, oder?

O.k., wenn das stimmt, haben wir ein Problem. **Wieso sollten wir nämlich an der Hinrichtung von Sokrates erwiesenermaßen unschuldig sein, aber uns für die Hinrichtung des Jesus von Nazareth verantwortlich fühlen?** Was haben wir also mit dem Tod von Jesus zu tun?

Denn: Bei allen Gestalten, die **hier heute auftraten**, ist es ja offenkundig. Sie waren dabei. **Sie hatten mit Jesus zu tun.** Sie haben ihn verraten, im Stich gelassen, verleugnet, enttäuscht, verlassen. Sie sind unmittelbar an ihm schuldig geworden. Und sie können diese Schuld verdrängen oder leugnen. Oder sie können sich zu dieser Schuld bekennen. Sie können den Nagel beiseite legen und andere anklagen. Oder sie können den Nagel in der Hand behalten und fortan nie mehr vergessen: Auch mein Tun hat einen Nagel in den Leib des wichtigsten Menschen in meinem ganzen Leben gerammt. Mein Tun - ein Nagel im Leib von Jesus, von Hammerschlägen hineingetrieben.

Aber wir? **Was sollten wir damit zu tun haben? Nichts**, wenn es mit normalen Dingen zugeht. Gar nichts. Wir stünden nicht Seit an Seit mit Petrus, Judas und Maria. Wir müssten nicht entscheiden, wie wir uns verhalten. Wir hätten mit dem Nagel nichts zu schaffen. Der Karfreitag hätte mit uns nichts zu tun. Wir könnten allenfalls **Mitgefühl** haben mit Jesus, einem der unzähligen Opfer menschlicher

Gewalt und Lieblosigkeit, einem guten Menschen, der am Ende verraten und verkauft würde. Wir könnten allenfalls nachdenklich werden und überlegen, ob wir zu unseren heutigen Taten stehen würden oder uns entziehen wie weiland Petrus und Judas. Mehr nicht. Mit uns hätte Jesus nichts zu tun.

Es sei denn, **die dramatischen Tage von Jesus wären etwas anderes als all die anderen Ereignisse in Raum und Zeit.** Geschichte ja, aber Geschichte mit einer Reichweite, die alle Zeiten umspannt, die Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte vor diesen wenigen Jahren in und um Jerusalem, die Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte nach diesen wenigen Jahren in und um Jerusalem. Es sei denn, die Tage des Jesus von Nazareth, sein Kommen, sein Wirken, sein Leiden, sein Sterben und sein Auferstehen wären so etwas wie **der Dreh- und Angelpunkt unserer Geschichte.** Es sei denn, das Kreuz von Golgatha wäre das **Zentrum der Weltgeschichte,** tief in den Boden der Erde gerammt, zugleich hoch hinauf bis in den Himmel reichend. Dann beträfe es alle, die vorher lebten, alle, die damals lebten und alle, die danach lebten. **Wir wären auf geheimnisvolle Weise alle auf dieses Kreuz bezogen,** alle auf diesen Tag etwa im Jahr 30 ausgerichtet, wir wären plötzlich auf geheimnisvolle Weise mit dabei, mit in der Menge der Menschen, mit unter dem Kreuz, Aug in Aug mit dem, der da hängt und leidet, dessen Leib dort gemartert und gequält wird, bis alles Leben aus ihm weicht. Und wir, mitten drunter, gleichzeitig und an Ort und Stelle.

Und genau so deuten es die Zeugen der Bibel und des Glaubens seit jenen Tagen. Und das hat tiefgreifende Folgen, zwei tiefgreifende **Folgen:**

Die erste Folge: Wir halten den Nagel in der Hand. Und der Nagel in der Hand offenbart etwas. Unterschiedslos, den Anständigen und den Gescheiterten, den Gebildeten und den Schlichten, den Alten und den Jungen. Wir halten den Nagel in der Hand - zum Zeichen, dass unser Tun und Lassen dem Herrn Schmerz bereitet. **Wir haben es immer mit ihm zu tun. Wir haben es immer mit ihm zu tun.** Er ist es, dem wir weh tun, wenn wir lieblos handeln. Er ist es, den wir martern, wenn wir das Geschaffene anbeten. Er ist es, den es quält, wenn wir Gott nicht über den Weg trauen. Er ist es, der leidet, wenn wir die Schöpfung mit Füßen treten. Ihm rammt es den Nagel in den Leib, wenn uns die Armen, Hungrigen, Verfolgten egal sind. Unser Versagen hat stets mit ihm zu tun. **So sehr identifiziert er sich mit allem, was er schuf.** In allem, was leidet, leidet er. **Jede Sünde ist ein Anschlag auf Jesus selbst.** Wir haben es nicht mit unseresgleichen zu tun. Der da hängt, ist der Schöpfer, der Herr, der König, der Erhalter, der Richter. Da hängt der Herr als Knecht, da ist der Richter der Gerichtete, da ist der König der Gedemütigte und unsere Taten, unsere Worte, unser selbstverliebttes Herz, unsere verfehlte Anbetung, unser Unterlassen sind es, die ihm Qual bereiten. So ist es um uns bestellt. Und das stellt uns der Karfreitag vor Augen. **Daran erinnert der Nagel in unserer Hand.**

Das ist der tiefe Sinn von **Paul Gerhardts Frage**: „Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte: wie bist du so bespeit, wie bist du so erbleichet! Wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleicht, so schändlich zugericht’? Und das ist der tiefe Sinn von **Paul Gerhardts Antwort**: „Nun, was du Herr erduldet, ist alles meine Last; ich hab’ es selbst verschuldet, was du getragen hast.“ Petrus und Judas wollen es nicht wahrhaben. Sie bleiben im Modus von Abwehr, Rückzug, Verteidigung und Verleugnung. **Maria** ist die eine, die sich traut, in diesen Abgrund zu schauen. Sie **ist die eine, die mündig ist und erwachsen und sagt: Ja, das bin ich**. Sie ist die eine, die den Nagel nicht weglegt: „Nun, was du Herr erduldet, ist alles meine Last; ich hab’ es selbst verschuldet, was du getragen hast.“ Das ist die dunkle Seite des Karfreitags.

Wer sich aber traut, so in den Abgrund zu schauen und den Nagel festzuhalten, der erfährt auch das andere: **Der Nagel steckt in Jesus. Jesus erträgt all das. Und er hört nicht auf zu lieben. Er erträgt all die Schläge. Er lässt sich die Nägel in den Leib rammen. Er bleibt am Kreuz**. Er könnte ja allem ein Ende machen. Hilf Dir selbst, spotten sie unter dem Kreuz. Dann sähen wir etwas Göttliches in Dir. Dass er sich nicht selbst hilft, ist aber das Wunder. Das ist das Göttliche. **Dass er leidet. Dass er alles, alles auf sich zieht**. Die Last eines Petrus, die Last eines Judas, die Last einer Maria. Und die Lasten derer, die vorher waren. Und die Lasten derer, die später kamen. Unsere Lasten. Und die Lasten der Menschen in dieser Stadt. Alle Lasten. Eine einzige Wucht. Ein einziger Einschlag. **Die Schuld der Welt. Auf ein schmales Kreuz gewuchtet. Ihm auferlegt. Und er nimmt es. Trägt es. Behält es. Und er hört nicht auf zu lieben. Irgendwo musste das alles hin. Jesus trägt es, damit wir es nicht mehr tragen müssen**. Er lässt es zu, dass es ihn trifft, zerreißt, zerschmettert, vollständig zerstört, damit es uns nicht mehr trifft, zerreißt, zerschmettert, vollständig zerstört. **Es ist ja schon bei ihm**. Alles. Auch meine und Deine Schuld von gestern, auch Deine und meine Schuld von heute, und selbst Deine und meine Schuld von morgen. Wir haben mit seinem Leiden zu tun, wir sind die Täter. Und wir haben mit seinem Leiden zu tun. Wir sind die, denen das alles zu Gute kommt. Es ist alles bei ihm, nichts mehr auf uns. Es ist alles von ihm ganz bei uns. Freiheit und Freude, ein neuer Anfang, Veränderung, Heilung und Erneuerung, Schritt für Schritt.

Das begreift Maria. Und das umschreibt Paul Gerhardt: „Schau her, hier steh’ ich Armer, der Zorn verdienet hat. Gib’ mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad.“ Und weiter: „Es dient zu meinen Freuden und tut mir herzlich wohl, wenn ich in deinem Leiden, mein Heil, mich finden soll.“ **Nur das tut not: mit Maria nicht mehr leugnen, nicht mehr wegreden, sondern eingestehen, den Nagel betrachten und dann hören: Auch für Dich**. Auch Dir ist vergeben. Alles. Auch Du bist nun gerettet. Auch Dich darf nichts mehr aus meiner Hand reißen. In der Tiefe wartet der

Gekreuzigte, im Abgrund wartet nichts als Freude. **Keine billige Freude ohne Umkehr. Aber die Freude aus der Umkehr.**

Das ist die helle Seite vom Karfreitag, dem Dreh- und Angelpunkt der Geschichte, dem Tag, auf den alles zuläuft, von dem alles herkommt. Aus ein und demselben Tag kommt Trauer und Freude. An ein und demselben Kreuz tobt sich die Bosheit aus und wird alle Schuld vernichtet. Und unter ein und demselben Kreuz können wir uns nur in tiefster Demut beugen, um in größter Freude aufgerichtet zu werden. Ein und dasselbe Kreuz lässt uns erschauern über die Finsternis und das Gewicht der Sünde, ein und dasselbe Kreuz wird uns erschüttern, weil wir so unvorstellbar tief geliebt werden.

Und dann baut sich etwas um in unserer Seele: Ganz allmählich werden wir verstehen, dass uns das Eingeständnis nicht erniedrigt und unser Herz nicht gefährdet und unseren Stand in der Welt nicht in Frage stellt. Ganz allmählich werden wir sehen, wie es befreit und klärt, wenn wir die Kraft finden zu sagen: Ich. Ich war es. Ich habe es verbockt. Es war mein Fehler. Verzeih mir. Sieh es mir nach. Lass uns noch mal neu starten. Ganz allmählich werden wir sehen, auch im Miteinander, wie ein solches Eingeständnis die Welt nicht untergehen lässt, sondern die Sonne aufgehen lässt. Wir können es uns leisten. **Wir haben den Rücken frei, weil jede einzelne Verschuldung schon am Kreuz von Jesus hängt.** Nichts kann uns mehr vernichten, was dort schon hängt. Und darum, darum, darum sind wir die freiesten Menschen auf Erden: Es ist ja alles gut, es bricht uns keinen Zacken mehr aus der Krone. Ja, ich war es, es tut mir Leid, es war nicht richtig. Es tut immer noch weh, aber es tut weh, weil es falsch war und anderen weh tat und nicht mehr, weil es uns erniedrigt und in einem schlechten Licht erscheinen lässt.

Das ist Gottes Wort an uns an diesem Karfreitag und Gottes Volk stimmt ein und ruft: Amen.